

## Patentkommentar



**Dr. Christian Kilger, Patentanwalt,  
Vossius & Partner, Berlin**

Die Teilanmeldung (TA) ist ein strategisches Mittel beim Aufbau und Verteidigung von Patentportfolios. Stamm- und Teilanmeldung können genutzt werden, um bei mangelnder Einheitlichkeit verschiedene Erfindungen zu schützen, z. B. verschiedene Wirkstoffe für eine Indikation. Es kann kurz vor Erteilung eine Teilanmeldung eingereicht werden, um Ansprüche später auf eine Verletzungsform zu richten. Was nun folgt, ist für nicht Patenteleute „trockenes Brot“. Die Thematik ist aber wichtig: die Grundlagen!

### Die Teilanmeldung: trocken aber wichtig!

Die TA kann nur für einen Gegenstand eingereicht werden, der nicht über den Inhalt der früheren Anmeldung hinausgeht. Soweit dem entsprochen wird, gilt die TA an dem Tag der ersten Anmeldung eingereicht und genießt deren Prioritätsrecht. Zum 1. April 2010 hat das Europäische Patentamt die Voraussetzungen für eine TA geändert. Konnte bisher eine TA bis zur Veröffentlichung des Hinweises auf die Erteilung der Stammanmeldung eingereicht werden, so hat sich das nun aus meiner Sicht zum Nachteil des Anmelders geändert. Wie bisher muss die Anmeldung, die geteilt werden soll, anhängig sein. Neu ist, dass eine TA nur noch innerhalb von 24 Monaten ab dem ersten Bescheid der Prüfungsabteilung eingereicht werden kann. Dies wird als „freiwillige“ TA bezeichnet. Die Frist beginnt jedoch von neuem, wenn die Prüfung einen neuen Uneinheitlichkeitseinwand ergibt – die sogenannte „obligatorische“ TA. Es gibt jedoch eine Übergangsregelung, wonach jede anhängige Anmeldung noch bis zum 1. Oktober 2010 geteilt werden kann. Dies waren nur die prozessualen Voraussetzungen, wohl gemerkt. Es empfiehlt sich, frühzeitig eine Strategie für eventuelle Teilungen parat zu haben. Sonst könnte es zu spät sein!

## MINISTERREISE

### BIO Deutschland begleitet Brüderle

Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle wurde von Vertretern der BIO Deutschland auf seiner Reise Mitte Juni nach Israel begleitet. Bei dem zweitägigen Besuch ging es vor allem um die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Israel und Deutschland auf dem Gebiet der Life Sciences. Jan Schmidt-Brand (Vorstandsvorsitzender Heidelberg Pharma AG) nahm die Einladung

gerne an und berichtete über die Bedürfnisse der deutschen Biotech-Unternehmen. Während des Aufenthaltes in Israel besuchte Brüderle unter anderem die ILSI-Biomed, die wichtigste Life Sciences-Konferenz des Nahen Ostens. Darüber hinaus eröffnete der Minister den zweiten Workshop des German-Israel Life Science Committee in Tel Aviv. L

## RESTRUKTURIERUNG

### Genomdienstleistungen adé – Febit setzt alles auf microRNA als Biomarker

Die Febit GmbH hat zwei Drittel ihrer Belegschaft entlassen und drei ihrer vier Geschäftsbereiche geschlossen. Zukünftig will sich das Unternehmen auf die Entdeckung von microRNAs als Biomarker konzentrieren. Schmerzhafter Nebeneffekt: Von einst 90 Mitarbeitern sind bei dem Heidelberger Genom-Spezialisten nur noch rund 30 Mitarbeiter übrig geblieben. Auch der Gründer und Langzeit-Geschäftsführer Cord Stähler geht im Zuge der Restrukturierung des von Dietmar Hopp gestützten Unternehmens von Bord. Stähler, der zusammen mit seinem Vater den Innovationspreisträger vor zwölf Jahren mitgegründet hatte und auch den Neustart nach der Insolvenz 2005 geleitet hatte, nimmt einen Job bei Siemens Healthcare an. Bis zur Bestellung eines neuen Unternehmenschefs wird Febit nun von einer Doppelspitze geführt, die aus dem bisherigen Finanzchef Jochen Kohlhaas und Hartmut Voss bestehen wird. Voss, hatte einst Lion Bioscience mitgegründet und ist im Hauptberuf Berater für Hopps Investmentmanagementgesellschaft Dievini. Mit neuem Konzept will er das Unternehmen „in ruhiges Fahrwasser zu bringen“.

Ausgedient hat das alte Geschäftsmodell, von Febit das auf vier verschiedenen Dienstleistungsbereichen bestand. Das Sequenzierungsgeschäft wird genauso aufgegeben wie der Screening- und Discovery-Bereich. Auch für den Verkauf des einst hochgewetteten Geniom-Analyzers kommt das Aus – zumindest was den Verkauf betrifft. Zukünftig soll das vollautomatische Microarray-System nur noch intern verwendet werden. „Geniom bleibt die Plattform, auf der unser Geschäft fußt“, sagt Voss. Bestandskunden von Febit müssten sich allerdings keine Sorgen machen. Die Lieferung

von Reagentien läuft genauso weiter wie Reparatur und Wartung der ausgelieferten Geräte. Die Wendung kommt nicht plötzlich. Schon länger sinken die Margen für Dienstleistungen wie Gen-Sequenzierung, Synthese oder Micro-Arrays. Voss: „Wir treten in diesem Markt gegen Schwergewichte wie Agilent oder Life Technologies an. Ein relativ kleines Unternehmen wie Febit kann mit vier Geschäftsbereichen und solch schwergewichtiger Konkurrenz auf Dauer nicht überleben.“

Möglichkeiten zu wachsen sieht Voss dagegen im Bereich der microRNAs. Febit bietet seit längerem entsprechende RNA-Chips an, die auf dem Geniom-Gerät analysiert werden können. Das neue Geschäft soll jedoch über die reine Dienstleistung hinaus wachsen. „Von einem reinen Plattform-Anbieter soll Febit zu einem Kooperationspartner mit biologisch-medizinischer Expertise werden.“ Febits Ziel ist es, microRNAs als Biomarker in der Krebstherapie zu etablieren. „In den kommenden 12 bis 24 Monaten wird sich hier ein Markt formieren, von dem wir uns Stück abschneiden wollen“, sagt Voss. Wettbewerber dabei sind die dänische Exiqon A/S oder die amerikanische Rosetta Genomics Laboratories. Vorteile von Febit sind laut Voss die haus-eigenen Biochips, auf denen sich die rund 1.000 bekannten microRNAs jeweils sechs- bis siebenfach auftragen lassen und deren Signatur aus Vollblut automatisch analysiert werden kann sowie das eigene Netzwerk. Zukünftig will Febit im Rahmen klinischer Studien für den Sponsor microRNA-Studien durchführen und sich dafür bezahlen lassen. Interessenten für derartige Kooperationen gebe es im Hopp-Portfolio sehr viele, so Voss. ■